

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorwärts frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Zentralbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 118.

Sonnabend den 21. Mai 1892.

X. Jahrg.

Die Internationalität der Sozialdemokratie

„Die Internationalität der Sozialdemokratie“ soll nach dem Wunsche der leitenden „Genossen“ zu einem für jedermann klaren und verständlichen Ausdruck gebracht werden. Wie der sozialdemokratischen Mannheimer „Volkstimme“ geschrieben wird, ist schon längst ein solches Bedürfnis vorhanden. „Eins der praktischsten Mittel, dieses Bedürfnis zu befriedigen, wäre nach der Ansicht des erwähnten Korrespondenten der Vorklage, der seiner Zeit von einem „Genossen“ auf dem Brüsseler Kongress gemacht und der von den gesammten Delegirten Deutschlands in der Sektionsitzung einstimmig angenommen wurde, nämlich der, daß der erste Theil des Programms der sozialdemokratischen Parteien aller Länder, der die Bestrebungen in Bezug auf die wissenschaftliche Umwälzung klarlegt — da die Ziele der Sozialdemokratie in allen Ländern dieselben sind — den gleichen Wortlaut haben soll.“

„Diesem für alle Länder gemeinsamen Theile des Programms in Betreff unserer Endziele“, so heißt es in der Fortsetzung weiter, „kann — je nach dem Bedürfnis eines jeden Landes — ein zweiter Theil, der die politischen Forderungen der Sozialdemokratie eines jeden Landes an die gegenwärtigen Staaten enthält, hinzugefügt werden, der für alle Länder heutzutage verschieden sein muß, weil die Verfassungen der einzelnen Staaten verschieden sind und das eine Land oft vieles begehrt, was für die anderen Länder noch zu erstreben ist und darum in den politischen Theil des Programms aufgenommen werden muß.“

Wie der „Vorwärts“ bemerkt, wird diese Angelegenheit ungewissheit in diesem Herbst auf dem deutschen sozialdemokratischen Parteikongress zur Sprache kommen; jedoch warnt das leitende Organ der Sozialdemokratie vor Ueberstürzung und hält eine Aenderung des deutschen Programms bei aller Anerkennung des obenbezeichneten Bedürfnisses für unthunlich. Das ist auch jedenfalls ein kluger Rath, denn wenn schon die Ziele der Sozialdemokraten aller Länder die gleichen sind, so würde sich eine Uniformität des Programms schon aus dem einen Grunde nicht erzielen lassen, weil die ausländischen „Genossen“ in ihren Programmen auf richtiger zu sprechen pflegen als die deutschen Sozialdemokraten, für die der erste, allgemeine Theil ihres Programms lediglich dazu dient, die wahren Absichten zu verdeutlichen. Im übrigen liegt die Internationalität der gesammten Sozialrevolutionäre schon heute vor aller Augen klar und offen da. Das internationale Bundesbanner ist die alte blutrote Brigantens- und Seeräuberflagge, der internationale Bundeshymnus ist die zur Revolution begeisterte Marseillaise, und die internationale Bundeslosung heißt „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Unter diesem Zeichen findet sich die gesammte internationale Umsturzgesellschaft, mögen sich deren Mitglieder Blanquisten, Marxisten, Anarchisten, Sozialdemokraten oder Unabhängige nennen, einmüthig zu gleichen Endzielen zusammen.

Politische Tageschau.

Die Kaiseritage von Stettin und Danzig sind vorüber, aber sie werden noch lange im Gedächtniß der Bewohner jener Städte bleiben. Der Empfang, den die Hauptstädte Pommerns und Westpreußens dem Kaiser bereiteten, hat

Eine gute Partie.

Roman von L. Gaidheim.

(2. Fortsetzung.)

„Es wird wenig genug sein!“ murmelte Herr Hooglander. „Ich will nichts von Euch! Ich will nicht wie ein gebundenes Schaf zur Schlachtbank geführt werden! Laßt mich meine Sachen allein machen, ich habe Euch nicht gerufen! Das sollte mir fehlen! Schöne Hilfe, schöne Helfer! Das sollte mir einfallen, mein Ehrenwort zu geben! Als wenn das eine Kleinigkeit wäre! Meinst Du denn, mein sogenannter, von Dir so brüderlich ans Licht gestellter Leichtsinns ginge so weit, daß ich meinen Kopf mit nichts dir nichts in die feine, dauerhafte Schlinge des Ehrenworts stecke?“ tobte Baron Franz. „Wir können Dich nicht zwingen; aber vielleicht erinnerst Du Dich, daß dies Schriftstück hier, welches man mir präsentirte, und welches mich veranlaßte, ohne jede Rücksicht auf andere Pflichten hierher zu eilen, doch eine genügende Berechtigung zu meinem Verfahren giebt!“ rief jetzt, auch seinerseits ausbrechend, Graf Volko.

Ein neugieriger Blick des Bankiers heftete sich auf das zusammengefaltete Papier, welches in Graf Volkos Händen zitterte und raschelte.

Eine sähle Blässe überzog das Gesicht des Barons, seine Augen schrien schau hin und her; sichtlich ging ein großer, auch wenn kurzer Kampf in ihm vor. „Wenn ich unterschreibe, giebst Du mir dann das verfluchte Ding da zurück?“

„Ja!“

Der Baron zögerte. „Du wärest doch der Letzte, der davon gegen den eigenen Bruder Gebrauch machen würde,“ erwiderte er mit scheuem, wühenden Blick, halb fragend.

„Ich würde, giebst Du nicht Dein Ehrenwort, Gihra nicht zu verlassen, mit tiefstem Kummer dies Papier dem König vorlegen, und dieser wird die Ehre meines Namens zu schützen wissen,“ sagte Graf Volko drohend, fest.

abermals einen Beweis für die monarchische Gesinnung unseres Volkes, für seinen Patriotismus und seine Treue gegeben. Und mit den Städten wetteiferte auch das Land in der Bezeugung von Liebe und Anhänglichkeit an den Monarchen; namentlich waren es die Fischer der Nehrung, die ihm jubelnd hulbigten. Von Danzig hat sich der Kaiser über Marienburg nach Schloßbitten begeben. In Ostpreußen gebeknt Se. Majestät bis Ende d. Mts. zu verbleiben; dann kehrt Se. Majestät nach Berlin zurück, um die Königin-Regentin der Niederlande mit ihrer Tochter, der Königin, die zum Besuche am hiesigen Hofe eintreffen, zu empfangen. Im Juni erfolgt dann der Besuch des italienischen Königs. Die Nachricht, daß dieser Besuch bis zum Herbst verschoben sei, erscheint unzutreffend.

Wird der preussische Landtag noch vor Pfingsten mit seinen Arbeiten fertig werden? Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat für dieses die Frage bejaht. Es wird sich darum handeln, die Berathung über das Textilarbangehör zu beschleunigen, das in der Kommission eine weitgehende Umarbeitung erfahren hat. Das Herrenhaus versteht es, rasch zu arbeiten, wenn es nöthig ist, aber wenn dasselbe nicht zu allen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses Ja sagt, muß die Session nach Pfingsten fortgesetzt werden.

Anlässlich der bevorstehenden Vermählung des Grafen Herbert Bismarck mit der Komtesse Hoyos ist in der Presse eine mäßige Erörterung über den Wiedereintritt des Grafen Bismarck in den Reichsdienst — eine Eventualität, die für absehbare Zeit gar nicht in Frage steht — entstanden. Man soll ja nichts verreden; aber es ist zwecklos, fernliegende Möglichkeiten zum Gegenstande von Auseinandersetzungen zu machen, die nur geeignet sind, frisch verhartete Wunden wieder aufzureißen.

Die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Nimptsch in Schlesien hat auf Grund der von ihr gewonnenen Erfahrungen Eingaben an den Kaiser und an den Landwirtschaftsminister Herrn von Heyden gerichtet, in denen hervorgehoben wird, daß selbst in einem so hoch bonitirten Kreise, wie dem Nimptscher, die Landwirtschaftserträge derartig zurückgegangen seien, daß ein großer Wechsel im Besitzstande zu erwarten steht. Es habe die letzte Stunde geschlagen, um die Landwirtschaft vor gänzlichem Verfall zu schützen. In den Eingaben wird gebeten: 1) die bereits vereinbarten oder noch zu schließenden Zollverträge in der Weise zu binden, daß ebenso wie der Industrie auch dem landwirtschaftlichen Gewerbe die so bringende Stabilität und Ruhe zutheil werde; 2) dem Exporte aller landwirtschaftlichen Produkte, sowie auch dem Zucker und Spiritus eine noch kräftigere staatliche Unterstützung angedeihen zu lassen; 3) eine Umgestaltung der Mißbräuche im Terminhandel in Erwägung zu ziehen; 4) den Schutz des Arbeitgebers gegenüber dem Kontraktbruch der Arbeiter zu verstärken und 5) endlich Maßnahmen zu treffen, die dem überhandnehmenden Abzug der ländlichen Bevölkerung nach den großen Verkehrszentren entgegenwirken.

Die „Samb. Nachr.“ bringen an ihrer Spitze folgende auffallende Notiz: „Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, über Verwendungen zu berichten, die der Herzog von

Cumberland aus den ihm überwiesenen Summen des Welfenfonds gemacht hat, so z. B. 20 000 Mark an den früheren Vorsitzenden eines welfischen Vereins zur Anlage einer Ernst Auguststraße. Durch solche Spenden wird bewiesen, daß Verwendungen aus dem Welfenfonds zu politischen Zwecken nach wie vor stattfinden, nur nach anderen Grundsätzen und nach einer anderen Richtung. Während früher die preussische Regierung die Fonds theils zu Unternehmungen verwendete, die im Nutzen der Provinz Hannover lagen, theils zur Unterstützung von Leuten, von denen man Widerstand gegen die Loslösung Hannovers von Preußen direkt oder indirekt erwarten konnte, scheint jetzt umgekehrt Unterstützung von Zwecken aus dem überwiesenen Fonds erfolgen zu sollen, die das gerade Gegenteil der Bestrebungen darstellen, die früher mit den Mitteln des Welfenfonds verwirklicht werden sollten. Es bleibt unter diesen Umständen abzuwarten, ob die Entwicklung der Dinge in Hannover in Zukunft dieselbe sein wird, wie sie es war, so lange der preussischen Regierung die Verfügung über den Welfenfonds zustand. Einstweilen haben wir den Eindruck, daß, wenn früher die Verwendung der Welfenfondsgelder in Hannover in der Richtung erfolgte, als deren Repräsentanten wir Herrn von Bennigsen bezeichnen möchten, sie in Zukunft wahrscheinlich eine solche sein wird, die durch die Person des Herrn von Münchhausen-Wahlwerdt ihre Deckung findet, der neulich bei der Feier des Geburtstages der ehemaligen Königin Marie von Hannover der Hoffnung Ausdruck gab, „den jungen welfischen Prinzen in nicht zu ferner Zeit auf wohlgenährtem weißen Rosse den Einzug in seine Hauptstadt Hannover halten zu sehen.“

In Sachen der „Judenklinten“ berufen sich die freisinnigen Zeitungen jetzt zum Beweise dafür, „wie im Auslande der Ahlwardt-Schwindel wirkt“, auf folgende Auslassung im Pariser „Figaro“: „Der Fall Löwe zeigt auf das Klarste, daß im deutschen Heerwesen die bedenklichsten Mißstände bestehen. Und ein Deutscher sucht uns dafür die Beweise zu bringen. Der Name des Rektors Ahlwardt sei gelobt! Man wird uns nicht ferner die Ueberlegenheit der deutschen Armee und ihre absolute Vollkommenheit vorschwindeln können!“ Warum sagen, so fragt die „Germania“ mit Recht, die freisinnigen Blätter, um die Klaffigkeit dieses Zeugnisses in das rechte Licht zu stellen, nicht zugleich den Namen des Verfassers desselben hinzu? Der Artikel im „Figaro“ ist unterzeichnet mit „Jaques St. Cère“, und unter diesem Pseudonym verbirgt sich bekanntlich kein anderer als der — deutsche Jude Rosenthal, derselbe, welcher vor einigen Jahren die Frau Paul Lindau, in dessen Hause er die Gastfreundschaft genossen hatte, entführte und später heirathete. Und diese jetzige Frau Rosenthal in Paris hat nachher unter dem Namen „Anna St. Cère“ ein Werk geschrieben, welches die deutsche Frau verunglimpft. Auf solche „klaffische“ Zeugen sollte doch die freisinnige Presse sich nicht berufen, meint die „Germania“, am allerwenigsten die jüdischen Blätter, denn die Leistungen sowohl von Jaques wie von Anna St. Cère liefern doch nur Wasser auf die Mühle der Antisemiten.

Der „P. C.“ wird aus Paris geschrieben: Die Forderung des Marineministers Cavaignac, daß das Marinebudget, welches für das laufende Jahr bereits 220 Millionen beträgt, um weitere 60 Millionen Francs erhöht werde, wird viel erörtert.

den wortlosen Schrecken Graf Volkos. „Nun, thu nur nicht, als wüßtest Du allein, was ein Ehrenwort ist!“ sagte er dann brüsk und drehte sich kurz um.

Unterdesen hatten die beiden Herren Hooglander ebenfalls mit einander leise gesprochen, der jüngere mit einem unsäglich verächtlichen Blick auf den Baron Franz und dem Vater bittere Worte über denselben sagend. Dieser schien sehr angegriffen. Das seine, kränklige Gesicht trug den Ausdruck tiefen Kummers.

„Sage das doch nicht, Martin,“ bat er, „er ist nicht so schlimm, wie es scheint. Sein Herz ist gut, und Valerie versichert ja, er trage sie auf den Händen, er sei gütig und liebevoll gegen sie und Maria.“

Der Sohn suchte die Achseln. „Ich wünschte, der selbige Dinkel sähe, was er angerichtet, als er durchaus für Valerie einen adeligen Gemahl wollte!“ sagte er bitter.

Der Advokat hatte seine Aktenstücke zusammengepackt und sich bis zum Diner, welches die Herren dann wieder zusammenführen sollte, empfohlen. Die beiden Hooglander und Graf Volko von Hentreit hatten noch eine kurze Weile mit einander von der Baronin Valerie geredet, und der letztere es übernommen, dieselbe, deren Zustimmung er sich unter der Hand vorher versichert hatte, von dem gewonnenen Resultat in Kenntniß zu setzen. Sie sahen alle drei erleichtert aus, denn wenigleich aus den Augen des jüngeren Hooglander etwas wie Feindseligkeit gegen den Baron sprach, so hatte doch auch er sich zu gratuliren, daß die Wiederholung so schwerer Opfer, wie der Leichtsinns des Barons sie seinem Vater auferlegte, jetzt ein für allemal unmöglich gemacht wurde.

Unvergleichlich, wie derartige Familienverhandlungen immer sind, war die heutige jedenfalls eine der schlimmsten gewesen, und schon, daß man endlich klar war, das Uebel an den Wurzeln fassen konnte, war ein Gewinn für alle. Baron Hooglander nahm von der Anwesenheit der Herren keine Notiz; er ging gedankenvoll im Zimmer auf und ab, und während sein Gesicht nach und nach wieder den gewohnten Ausdruck der behaglichsten

Der Graf sah seinen Bruder an, als schlage ein Blitz vor ihm nieder, aus blauem Himmel kommend. Er wurde so bleich, wie ein Sterbender.

Der andere schaute trogig in das entsetzte Gesicht und auf

Seit dem Jahre 1870 findet ein Wettlauf der europäischen Großmächte in der Vermehrung ihrer Flotten statt, und es wurden diesem Zwecke höchst bedeutende Summen gewidmet. Frankreich und England sind längst nicht mehr die einzigen Seemächte, es gibt deren noch andere von Ansehen. Die Verstärkung der Schiffsmacht wird rapid betrieben. Im Jahre 1895 wird England 29 Panzerschiffe 1. Klasse, 37 Panzerschiffe 2. Klasse, sowie 111 Kreuzer und 161 Torpedos besitzen. Frankreich wird in demselben Jahre über 18 Panzerschiffe 1. Klasse, 27 Panzerschiffe 2. Klasse, 25 Kreuzer und 174 Torpedos verfügen. Die russische Seemacht wird sich im Jahre 1895 auf 16 Panzerschiffe 1. Klasse, 19 Kreuzer und 43 Torpedos stellen. Deutschland wird 9 (?) Panzerschiffe 1. Klasse, 21 Panzerschiffe 2. Klasse, 36 Kreuzer und 118 (?) Torpedos und Oesterreich-Ungarn 9 Panzerschiffe 1. Klasse, 2 Panzerschiffe 2. Klasse, 11 Kreuzer und 57 Torpedos besitzen. Italiens Seemacht wird 13 Panzerschiffe 1. Klasse, 11 Panzerschiffe 2. Klasse, 15 Kreuzer und 93 Torpedos umfassen. Die maritimen Streitkräfte des Dreibundes halten bezüglich der Panzerschiffe das Gleichgewicht mit Frankreich und Rußland, sie sind aber diesen Staaten an Kreuzern und Torpedos überlegen. England allein hat eine solche Zahl von Panzerschiffen, wie jede der beiden Staatengruppen, es verfügt aber über eben so viele Kreuzer, wie alle fünf anderen Mächte zusammen. In der Zahl der Torpedos ist England weniger als Frankreich. Im ganzen genommen bleibt also England die erste Seemacht und es setzt überdies seine maritime Rüstung fort. Bemerkenswerth ist, daß England für die Erbauung eines Panzerschiffes 4 Jahre, Frankreich dagegen 8 Jahre braucht. Im Gegensatz zu den anderen Staaten verwendet Frankreich zu den Panzerschiffen noch viel Holz; auch ist die Schnelligkeit dieser Schiffe eine geringere. Die Mannschaft auf jedem französischen Schiffe ist zahlreicher als die auf einem englischen, was für einen Fehler gehalten wird. Was die Mannschaft selbst betrifft, gilt sie als sehr tüchtig.

Die Auflösung des englischen Parlaments ist im Juni zu erwarten. Ende Juni oder Anfang Juli sollen die Neuwahlen stattfinden. Die Wahlagitatio ist bereits seit einigen Wochen im Gange. Am Mittwoch hielt Lord Salisbury eine Rede in einer Versammlung der konservativen Vereine zu Hastings. Er betonte den durchaus friedlichen Charakter der auswärtigen Angelegenheiten und kam dann auf die Arbeiterfrage. Er beklagte den Zwiespalt zwischen Kapitalisten und Arbeitern und meinte, die Arbeiter thäten Unrecht, Hilfe von der Gesetzgebung zu verlangen. In Zukunft werde die Beurtheilung von Arbeiterausständen Schiedsrichtern anheim gegeben werden. Weiter sagte der Premierminister, im Auslande sei gegenwärtig die protektionistische Bewegung vorherrschend. England müsse Gegenseitigkeitsverträge abschließen, um gegen diejenigen Nationen, welche englische Produkte von ihren Märkten ausschließen, Repressalien ergreifen zu können.

Wie bereits telegraphisch berichtet, sind nach Meldungen polnischer Blätter aus Petersburg zwischen den Vertretern des Barons Hirsch und der russischen Regierung, bezüglich der Regelung der Auswanderung der Juden, bereits theilweise Abmachungen erzielt worden. Die jüdischen Auswanderer werden in zwei Kategorien, bemittelte und unbemittelte, getheilt. Auf Verlangen der russischen Regierung, welche die Kosten für einen eventuellen Rücktransport Unbemittelter vermeiden will, muß das Auswanderungskomitee jedem Hilfsbedürftigen 500 Rubel einhändigen und außerdem muß das Komitee bei der russischen Reichsbank einen entsprechenden Garantiefonds zur Deckung unvorhergesehener, dem russischen Reich aus der Auswanderung erwachsender Kosten, erlegen. Von der Auswanderung werden vorläufig altersschwache, gebrechliche, chronisch leidende, mehr als mit sechs Kindern gesegnete, strafgerichtlich abgeurtheilte und solche, welche keinen ständigen Beruf haben, ausgeschlossen.

Die griechischen Wahlen haben den ehemaligen Ministerpräsidenten Trikoupis, der vom vorigen Ministerium Delyannis in den Anklagezustand versetzt wurde, wieder zum Herrn der Situation gemacht. Seine Partei ist mit imposanter Mehrheit aus den Wahlen hervorgegangen. Delyannis predigt jetzt die revolutionäre Erhebung. Das Militäravancement, welches zum Bruche zwischen dem König und Delyannis führte, wird nunmehr veröffentlicht. Der Kronprinz ist zum Brigadegeneral ernannt worden. Dieses Avancement war aber nur der Tropfen, der das Gefäß zum Ueberlaufen brachte.

Selbstzufriedenheit erhielt, hörten die Herren ihn anfangs leise, dann lauter ein Liedchen pfeifen.

Mit einem Blick der souveränsten Verachtung sah Graf Bolko auf den Bruder, und doch lag daneben etwas wie unruhige Sorge, ja Furcht in seinen Augen. Da ging derselbe, die Hände in den Taschen seines eleganten Morgenjaquets, das Bild des heitersten Friedens, auf und ab; ihn nur anzusehen, war zum Rasenwerden! Gott sei Dank, daß man ihn jetzt fest hatte.

Raum waren die Herren fort, so blieb der Baron stehen, streckte und dehnte sich wie ein Mensch nach schwerer Arbeit, und man sah ihm an, wie lieb es ihm war, endlich allein zu sein. Er holte seine Zigarren, wählte mit Bedacht eine besonders feine und zündete sie an, dann klingelte und befahl er dem eintretenden Kammerdiener, ihn zu fristren.

Maria von Hooglander war von der Mutter hinausgeschickt in den Park, sobald der Regen ein wenig nachließ. Die Baronin wollte allein sein, um Graf Bolko, den sie jede Minute erwartete, unter vier Augen zu sprechen, und Maria fühlte nur zu gut wie berechtigt der Wunsch der Mutter sei. Zudem konnte sie Onkel Bolko gar nicht leiden. „Ich kann seine Jupitermanieren nicht ausstehen; statt zu reden, orakelt er nur immer, wenn seine Augen mich so durchbohrend ansehen, so hilft mir mein armes Gewissen gar nicht, ich fühle mich sofort wie auf dem Armenfüßerbänkchen. Und gar, wenn er mich einmal Alergnädigste anredet, so wirken seine huldvollen Worte wie eine Verdummungsmaschine auf mich, ich fühle ordentlich, wie hölzern und abturd ich mich benehme.“ Das war Marias Ansicht über das hochrespektable Haupt des Hauses, und alle Versuche der Mutter, die Tochter gerechter urtheilen zu lassen, nützten gar nichts, um so mehr, als der Vater ihr seit Jahren diesen fast unbekanntem Onkel nur im Lichte der Lächerlichkeit geschildert hatte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung am 19. Mai 1892.

Das Haus tritt in die Beratung des Antrages Richter: „Die königl. Regierung zu ersuchen um Auskunft darüber, ob dieselbe beabsichtigt, in der nächsten Session Gesetzentwürfe vorzulegen, 1) über Abänderung des Landtagswahlrechts aus Anlaß der neuen Steuererhebung, 2) über eine den seit 1860 veränderten Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Eintheilung der Wahlkreise.“ Der Antrag ist unterstützt von 22 Mitgliedern der freisinnigen Partei.

Abg. Richter (deutschfrei.) begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Steuerreform und deren plutokratischen Einfluß und weist inbezug auf die verkehrten jetzigen Verhältnisse darauf hin, daß Berlin eigentlich, statt 9, nach der Staatssteuerreform 63 Abgeordnete im Hause sitzen haben müßte.

Minister Herrfurth erklärt, daß die Regierung nicht gewillt sei, das Wahlgesetz zu ändern, jedoch nach Beendigung der Steuerreform an eine gezielte Regelung der Wahlkreiseintheilung gehen werde. Bei dieser werde aber die Bevölkerungsziffer nicht den Ausschlag geben, denn die Sache solle nicht mechanisch, sondern organisch auf Grund der örtlichen Erwerbs- u. Verhältnisse geregelt werden. Bei Beratung des Wahlgesetzes sei ausdrücklich festgesetzt worden, daß der damals zu Grunde gelegte Bevölkerungsziffermaßstab für die Zukunft nicht bindend sein und periodische Revisionen nicht stattfinden sollten.

Abg. Frhr. v. Suene (Centrum) schließt sich den Bedenken des Ministers an; es sei inopportun, die Frage jetzt anzuregen. Die Absicht Richters bei dem Antrage sei wohl die gewesen, hier im Hause an der Spitze einer Fraktion von 60 Mann zu erscheinen. Eine Reform des Wahlrechts werde wohl infolge der Steuerreform nötig werden, aber nicht so, wie der Antrag Richter es wolle. Die Regierung werde hoffentlich nicht verabsäumen, die nötig werdende Wahlreform vorzubereiten.

Abg. Graf Limburg-Sturum (deutschfrei.) widerspricht gleichfalls den Richterschen Forderungen einer Wahlreform nach der Bevölkerungsziffer, seine Partei halte fest an den verfassungsmäßig gegebenen Verhältnissen. Fördere Richter das Reichswahlrecht für Preußen, so könne man umgekehrt auch das preussische Wahlrecht für das Reich fordern. (Sehr richtig.) Die Nothwendigkeit einer Wahlreform in Konsequenz der Steuerreform lasse sich heute noch gar nicht übersehen, denn letztere müsse nicht nur beendet, sondern auch schon längere Zeit in Wirksamkeit sein, ehe man mit der Wahlreform vorgehen könne. Erst müsse man klar sehen, dann könne man sich für eine bestimmte Wahlreform entschließen. Uebrigens sei es ein großer Unterschied, ob 100 000 Mann auf dem Lande wohnen oder in einer Stadt zusammengepackt sind. (Ob! links; sehr wahr! rechts.) Man sei gar nicht sicher, daß eine rückläufige Bewegung eintrete; wolle man denn abermals das Wahlrecht revidiren? Ein erhebliches Mißverhältnis in der Betretung der einzelnen Wahlkörper finde nicht statt. Seine Partei werde den Antrag Richter ad 1 zur Zeit, den Antrag ad 2 aber prinzipiell ablehnen.

Die Freikonservativen erklären sich gleichfalls gegen beide Theile des Antrags.

Seitens der Nationalliberalen wird die Frage eines provisorischen Wahlgesetzes aufgeworfen und erklärt, den Antrag ad 2 ablehnen zu müssen. Nach einem Schlusssatz des Abg. Richter (deutschfrei.) wird die Angelegenheit verlassen, da er den Antrag, als nach der formellen Seite hin erledigt, zurückzieht.

Es folgt Beratung des Antrags v. Schallscha: „die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, wonach Mitglieder einer Eintheilungskommission unter bestimmten Verhältnissen unter Strafe gestellt werden können.“

Regierungsseitig und aus dem Hause erklärt man sich gegen den Antrag. Derselbe wird zurückgezogen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Petitionen, keine Vorlagen.

Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai 1892.

— Kaiser Wilhelm hat sich, nach Abschluß der rauschenden Festtage von Stettin nach Danzig, in die stille Abgeschiedenheit der ostpreussischen Jagdgründe zurückgezogen, um daselbst für einige Tage dem Waldwerk nachzugehen. Das Befinden des hohen Herrn ist das denkbar vortrefflichste.

— Ihre Majestät die Kaiserin kam heute von Potsdam nach Berlin, um an der 4. Jahresversammlung des evangelisch-christlichen Hilfsvereins theilzunehmen.

— In Begleitung des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der den deutschen Kaiser bei der goldenen Hochzeitsfeier des dänischen Königspaares vertreten wird, begiebt sich Generallieutenant Graf Wedell nach Kopenhagen.

— Der Landtagsabgeordnete Dr. von Roseritz hat infolge seiner Ernennung zum Minister des Herzogthums Anhalt sein Mandat niedergelegt. Im Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz ist deshalb eine Neuwahl erforderlich.

— Graf Herbert Bismarck ist heute Mittag mit seiner Braut und seinen künftigen Schwiegereltern, dem Grafen und Gräfin Hoyos, auf der Reise nach Friedrichruh aus Wien hier eingetroffen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Tertiärbahngesetz hofft heute Abend ihre Arbeiten zum Abschluß

Draußen war es heller geworden, der Wind hatte sich gedreht; einzelne Stückchen blauen Himmels wurden zwischen den rasch ziehenden Wolken sichtbar und das Wetter schien sich ändern zu wollen.

Wer das junge Mädchen so dahingehen sah, mußte sich freuen über die Anmuth ihres Ganges und über den geschmeidigen schlanken Wuchs. Maria von Hooglander dachte selbst keine Minute daran, daß sie ein schönes Mädchen sei. Zum ersten Male war jetzt der Gedanke an eine Zukunft an sie herangetreten, an ihre Zukunft; würde sie eine haben? Maria von Hooglander war so hart aufgeschreckt worden aus ihrer Arglosigkeit und erträumten Sicherheit, daß sie die Wirklichkeit besser erkannte, wie vielleicht ältere Leute gethan hätten.

Immer rascher, immer hastiger wurde der Gang des Mädchens, je schneller die Bilder in ihr wechselten, sie lief fast in einer langen Allee auf und ab, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und, um nur den qualenden Gedanken zu entfliehen, nach dem Schlosse zurückeilte. Die Mutter mußte längst wieder allein sein, mit ihr konnte sie wenigstens sprechen, und das war eine unendliche Erleichterung.

Leichtfüßig huschte das junge Mädchen die Treppe hinan. Vor den Fenstern des Salons war eine breite glasbedeckte Veranda, wo sie oft, auch noch in dieser späten Jahreszeit, saßen. Das Fenster neben der Glashür war geöffnet, die Mutter nicht allein; Maria warf sich in einen Sessel, denn ihr Herz klopfte wie ein Hammer von all der Aufregung und dem raschen Gange. Erst jetzt unterließ sie die Stimme des Sprechenden, es war der Großonkel, der liebe, alte, treue Mann. Er schien die Mutter zu trösten.

„Ach, ich denke nicht an mich, Onkel,“ sagte sie jetzt lebhafter, „ich denke an das Kind, an Maria, was soll aus ihr werden?“

„Der Graf hatte auch daran gedacht, Valerie, er will Maria mit sich nehmen in sein Haus, dort, meinte er, werde sie Gelegenheit haben, eine gute Partie zu machen, und das sei

zu bringen. Die zweite Beratung der Vorlage im Plenum soll morgen über acht Tage stattfinden.

— Der Bundesrath berieth heute über die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

— In der bayerischen Kammer der Reichsräthe interpellirte heute Frhr. von Hertling die Regierung über die Wiederzulassung des Redemptorstiftensordens. Der Kultusminister erwiderte, daß dem Bundesrath ein bezüglicher Antrag vorgelegt worden sei. Die bayerische Regierung dürfe jedoch mit Rücksicht auf den Erfolg die Durchberatung des Antrags nicht urgiren oder überstürzen.

— Die amtliche „Leipziger Zeitung“ bringt einen scharfen antisemitischen Artikel, in welchem die Konservativen aufgefordert werden, öffentlich und ohne Menschenfurcht in ihrem Programm ihre Stellung zur Judenfrage zu bekunden.

— Das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen die „Frankf. Ztg.“ und den Schriftsteller Maximilian Harden ist eingestellt worden. Die Majestätsbeleidigung war in einem Aufsatze von Harden „Gekrönte Worte“ gefunden worden.

— Die in Spiritistenkreisen als Medium in hohem Ansehen stehende Frau Valerica Töpfer, welche hier vor einiger Zeit entlarvt worden war, wurde gestern vom hiesigen Landgericht wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur 6 Monate beantragt.

Breslau, 19. Mai. Die von hier ausgegangene Beschwerde über die Lieferungsbedingungen im Getreidehandel an der Berliner Börse ist, wie der „Post“ geschrieben wird, in unbefriedigender Weise beantwortet worden. Demzufolge findet abermals eine Versammlung der Interessenten statt, um weitere Maßnahmen gegen die unverändert fortbestehenden Uebelstände an der Berliner Getreidebörse zu besprechen. Ein weiterer Gegenstand der Beratung soll die persönliche Haftbarkeit der einzelnen Mitglieder der Sachverständigen-Kommission in Berlin sein, da auf verschiedenen Seiten die Absicht besteht, klagbar gegen die betheiligten Kommissionsmitglieder vorzugehen. Aus vielen Theilen Deutschlands sind bereits Zustimmungserklärungen zu der Bewegung gegen die Berliner Getreidebörse hier eingelaufen.

Hamburg, 19. Mai. Eine Lokalinsektion von Brunsbüttel an der Mündung des Nordostseekanals seitens höherer Offiziere und Ingenieure hat zu dem Beschluß geführt, bei dem Dorfe Groden an der Elbe mehrere Forts und Landplätze anzulegen.

Flensburg, 19. Mai. Die dänisch gefürnte Bevölkerung Nordschleswigs hatte eine Deputation „süßlütlicher Kinder“ unter Führung von Frauen nach Kopenhagen schicken wollen, die dem Könige zu seiner goldenen Hochzeit ein Bild der Flensburger Fährde als Geschenk überreichen sollte. Am Kopenhagener Hofe lehnte man die Demonstration jedoch kurzer Hand ab.

Düsseldorf, 19. Mai. Der Kultusminister Dr. Boffe wohnte dem Goldenen Jubiläum der Rheinischen Ritterakademie in Dellburg und dem anlässlich dieser Feier in der Tonhalle in Düsseldorf veranstalteten Festeessen bei. Ferner nahmen an der Feier Theil der Erzbischof von Köln, der Oberpräsident Raffe und zahlreiche Vertreter des rheinisch-westfälischen Adels. Der Kultusminister Dr. Boffe überbrachte der Akademie die Glückwünsche des Kaisers.

Ausland.

Wien, 19. Mai. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Finanzminister sein Erscheinen im Jung-zechenklub behufs Aufklärungen über die Valutaregulierung abgelehnt.

Paris, 19. Mai. Im Kriegsministerium sind bedeutende Unterschleife in Heeres-Ausrüstungsartikeln entdeckt worden. Der ehemalige Direktor Saeba, sowie dessen Kasse sind verhaftet worden. Mehrere Beamte sind außerdem schwer kompromittirt.

Kopenhagen, 19. Mai. Zu der goldenen Hochzeitsfeier des Königspaares haben ihre Ankunft zum Dienstag nächster Woche angemeldet: als Vertreter des deutschen Kaisers Prinz Albert von Holstein-Glücksburg in Begleitung des Generallieutenants Graf Wedell und eines Ordonanzoffiziers, als Vertreter des Kaisers von Oesterreich-Ungarn Erzherzog Friedrich in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ripp und des Rittmeisters Graf Savriani. Auch der Erbgroßherzog von Luxemburg, sowie ein Prinz von Lippe-Schaumburg haben ihre Ankunft angemeldet.

jedenfalls für ein so armes und so anspruchsvoll erzogenes Mädchen das Wünschenswertheste. Sie wird dort nicht allein sein, denn ihr Bruder ist bei ihr.“

„Eine gute Partie! Als wenn wir nicht in einer Zeit lebten, welche jeden Mann, auch den besitzthürten, zwingt, eine möglichst gute Partie seinerseits zu suchen. Und Onno ist durch den Dienst so in Anspruch genommen!“ seufzte die Baronin.

„Maria ist schön, eine durchaus eigenartige Erscheinung; hoffen wir, daß sich die Wünsche Graf Jenseuts erfüllen.“ meinte der alte Herr. „Mir ist nur sehr schmerzlich, daß Du sie entbehren sollst, liebe Valerie!“

„Ich? — Gewiß, sie wird mir fehlen; aber dennoch, ich glaube, es würde mich erleichtern, sie dort zu wissen, wo sich ihr Chancen bieten, wo sie für ihre Jugend und Lebenslust Freude und Anregung findet. Es würde viel härter für mich sein, das Kind hier verblühen zu sehen, als sie zu vermissen und mich an dem Gedanken zu laben, daß sie wenigstens glücklich ist.“

„Arme Valerie!“

„Ja, nicht wahr, Onkel, wer hätte das gedacht, als ich ein jung und schön war?“ sagte sie langsam.

„Martin kann es immer noch nicht vergessen, daß Dein Vater ihn abwies!“

„Aber er ist ja jetzt so glücklich! Und, Onkel, wenn Papa es nicht gethan, ich hätte es an seiner Statt thun müssen!“

„Ich habe mir das immer gedacht, Du hättest an Martins Seite auch kein Glück gefunden!“ sagte der alte Herr. Dann setzte er lebhafter hinzu: „Aber weißt Du, Valerie, wen ich wieder gesehen habe?“

Der Geheime Kommerzienrath nannte einen Namen, den Maria nicht verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Mai. (Eisenbahnbau). Infolge der bereits begonnenen Arbeiten am Bahnplanum herrscht bei uns ein reges Leben. Man sieht hier Arbeiter aus allen Himmelsgegenenden mit ihrem Handwerkszeug, dem Spaten, auf der Schulter durch unsere Stadt der Arbeitsstelle zuzunehmen. Die Arbeiten schreiten auch rüstig vorwärts. Auf der Strecke Glauchau-Namra und darüber herrscht eine rege Thätigkeit. Hier ist auch schon zur Beförderung der Erdmassen eine Feldbahn gelegt, worauf die Comris ihre Arbeit thun.

Schwef, 18. Mai. (Die Selbsteinziehung) hat schon manches Kuriosum gezeigt; auch nachstehender Fall ist nicht ohne Humor. Ein Grundbesitzer im benachbarten Culmer Kreise, Vorsitzender eines landwirtschaftlichen Vereins, ist mehrere Stufen über seine eigene Deklaration hinaus von der Einschätzungskommission veranlagt worden. Darauf zeigte er dem qu. Vereine seinen Austritt mit der Begründung an, daß, da er nicht mehr glaubwürdig, er auch ungeeignet sei, fernerhin Mitglied und Vorsitzender eines landwirtschaftlichen Vereins zu sein. (H. B. M.)

Schwef, 19. Mai. (Verwerfung der Revision). Der Schuhmacher Rindeleit aus Schwef, welcher am 6. April vom Graudenzger Schwurgericht wegen Ermordung einer alten Frau und eines zwölfjährigen Mädchens zum Tode verurtheilt worden ist, hat gegen dieses Urtheil die Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat nun diese Revision verworfen. Macht der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch, so ist der Verurtheilte dem Schaffotrichter verfallen.

Neumark, 19. Mai. (Landwirtschaftlicher Kreisverein. Markt). Die Thätigkeit des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Neumark steigt in erfreulicher Weise. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht von 1891 zählte der im Jahre 1889 gegründete Verein 50 Genossen mit 348 Geschäftsanteilen, heute weist derselbe eine Mitgliederzahl von 445 Genossen mit 875 Geschäftsanteilen auf. Der Verein besitzt 11 Bullenstationen, welche demnach auf 23 Stiegen werden, ferner 3 Eberstationen, welche demnach auf 5 Stiegen werden, ferner 3 Feuerversicherungen, welche der Verein eine Gesamtprämie von 1507,20 Mk. An Bedarfsartikeln und wurden an die Genossen verkauft: Saatgetreide 593,85 Gr., Klee- und Grasfütterung 178,87 Gr., Futtermittel 3354,55 Gr., Düngstoffe 7342,34 Gr., Steinmehl 75 985 Gr. gleich 380 Waggons à 200 Gr., 7342,34 Gr., die Einnahme beträgt 152 250,26 Mk., die Ausgabe 150 402,56 Mk., mithin bleibt Bestand 1847 Mk. 70 Pf. Es sei darauf hingewiesen, wie sehr es im Interesse namentlich der kleineren ländlichen Besitzer liegt, daß möglichst in jeder Gemeinde ein Bullen- und Eberverein aufgestellt werde, nachdem durch die Stierordnung die Benutzung der bisher verwendeten kleinen, schwachen Bullen unmöglich geworden ist. Es entstehen durch die Aufzucht der Kreisvereins-Bullen keine Kosten weiter, als daß der Kreisverein verlangen muß, daß in der betreffenden Ortschaft eine größere Anzahl Besitzer dem Verein beitreten. Es wäre wohl zu wünschen, daß jeder Amt- und Gemeindevorsteher, Lehrer und wer sonst für das Gedeihen unserer kleinen Landwirthe ein Herz hat, sich der Anwerbung von Mitgliedern anlegen lassen, damit die Einrichtung der 12 neuen Stierstationen, welche Anfang Juni, sobald der Austrieb des Viehes auf die Weide beginnt, besetzt werden sollen, zweckmäßig erfolgt. Zur Ertheilung näherer Auskunft sind gerne zu jeder Zeit bereit die Herren Landrath v. Bonin, Rittergutsbesitzer v. Nowostki, Montow, Amtsrichter Goldstein-Neumark, Gutsbesitzer Stremmlow-Vonforst, sowie die Vertrauensmänner des Kreisvereins. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war im Verhältnis sehr flau besucht. Der Auftrieb von Rindvieh war von nur geringer Qualität, ebenso verlief der Handel mit Pferden äußerst matt.

Rosenberg, 18. Mai. (Wucherische Ausbeutung). In Freistadt starb vor einigen Jahren ein ehrbarer Handwerker und Aderbürger, namens Preuß, und hinterließ seiner Frau und vier Söhnen ein ansehnliches, schuldenfreies Grundstück. Der älteste Sohn Eduard übernahm den Besitz; er hatte dafür außer dem Leihgedinge für die Mutter jedem der drei Brüder 4500 Mk. Erbtheil auszuzahlen. Zu diesem Zwecke bedurfte er einer Anleihe von 9000 Mk., die ihm von der Kreissparkasse zu Rosenberg bewilligt wurde. Der Kaufmann Jodor Lewinski zu Freistadt spielte sich, so berichtet der „Welle“, als Vermittler auf, ließ sich eine hohe Provision zahlen und suchte den E. Preuß zu überreden, ihm das Grundstück zu überlassen, Mutter und Brüder zu betrügen und mit dem Gelde nach Amerika zu entfliehen, worauf E. aber nicht einging. Seinem Bruder August zahlte Eduard B. statt der 4500 Mk. baar nur 3600 Mk. aus und gab ihm einen Wechsel über 1800 Mk. Infolge wucherischer Zinsen und kolossaler Provisionen, die er an Lewinski zahlte, sah Preuß sich bald veranlaßt, das väterliche Grundstück loszuschlagen und durch Lewinski's Vermittelung in Wolowen eine Wittwe zu heirathen, die demüthig sein sollte. Da das Grundstück aber sehr verschuldet war und das alte Weib nebenbei trank, trennte sich Preuß von ihr und verkaufte das Grundstück an seinem Stiefsohn. Er erhielt als Bezahlung jedoch nur einen Wechsel über 1500 Mk.; durch Lewinski's Vermittelung kaufte Preuß dann einen Krug in Ellermald bei Marienwerder, der höchst unrentabel war. Lewinski sollte hierzu den Wechsel über 1500 Mk. in baar Geld umsetzen, aber statt des Geldes brachte er dem Preuß trotz hoher Provision schlechte Waaren; erst nach Jahr und Tag erhielt dieser endlich 200 Mk. baar. Inzwischen wußte Lewinski auch den August Preuß zu beschwären, ihm den erwähnten Wechsel über 1800 Mk. zum Verkauf zu übergeben. Als Provision sollte er nur die Kleinigkeit von 300 Mk. erhalten. August Preuß girte den Wechsel und Lewinski, der garnicht befißt, stellte einen Schuldschein über 1500 Mk. aus, erklärte dann aber nach längerer Zeit, er könne den Wechsel nur verkaufen, wenn August Preuß noch 300 Mk. fallen lasse. Dieser ging, nachdem er betrunken gemacht war, auch hierauf ein und unterschrieb einen Schein, nach welchem Lewinski berechtigt ist, ihm die 1200 Mk. allmählich in Waaren zu verabfolgen. B. der ein Grundstück in Suhringen besitzt, hat nach seiner Berechnung etwa für 60 Mk. Schundwaaren erhalten, während Lewinski behauptet, welche für 564,70 Mk. geliefert zu haben. Dem Eduard Preuß hatte Lewinski inzwischen noch 3000 Mk., die sich dieser durch die Aufnahme einer Hypothek auf sein Grundstück in Ellermald verschafft, „abzuquieschen“ gewinkt. Preuß mußte schließlich auch diesen Besitz verlassen und nahm eine Stelle als Wirthschafter in Sierakowitz, Kreis Karthaus, an. Jetzt strengte er bei dem Landgericht in Elbing gegen Lewinski einen Prozeß über 3000 Mk. an. Dieser muß Wind von der Sache bekommen haben, denn plötzlich erkrankte er in Sierakowitz, und wußte den E. Preuß, nachdem er ihn „benebelt“ hatte, zu bestimmen, die Klage zurückzunehmen und sich mit zwei Wechseln über 200 und 100 Mk. zurückerlösen zu erklären. Von dem Wechsel über 200 Mk. wurden bei der Honorirung 50 Mk. abgezogen und von dem Wechsel über 100 Mk. wußte Lewinski dem E. Preuß noch 70 Mk. „abzuquieschen“, sodas dieser für die 3000 Mk. schließlich nur 230 Mk. erhalten hatte. Inzwischen hatte August Preuß gegen Lewinski Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Lewinski hatte sich nun wegen wiederholten Betruges vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Staatsanwalt bezeichnete die Betrügereien des Lewinski als „einen ganzen Rattenkönig von schmutzigen Geschäften“, und beantragte 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust, sowie auf sofortige Verhaftung des L.

Schloppe, 19. Mai. (Waldbrand. Kauf. Molkerei). Durch den Reichthum eines fünfzehnjährigen Söhnelings aus Salm, der auf dem Felde ein Feuer angelegt hatte, entstand gestern in der Steinbuscher Forst ein Waldbrand, der leicht einen unermesslichen Schaden hätte verursachen können. Dem Einschreiten zufällig in der Nähe beschäftigter Holzflößer gelang es indessen, das bei dem herrschenden Sturm beängstigend schnell sich greifende Feuer auf einige Morgen zu beschränken. Verbrannt sind aber doch ungefähr fünf Morgen bestehender Wald und cr. achtzig Raummeter Klobenholz. — Die der Firma Schütz und Comp. gehörige Treiberei Stärkefabrik ist für 27 600 Mk. in den Besitz des Gutsbesizers Schröder aus Trebin übergegangen. — Herr Ladmann aus Czarnikau beabsichtigt, hier selbst eine Molkerei einzurichten, und ist dieserhalb mit hiesigen und umwohnenden Besitzern in Unterhandlung getreten.

Danzig, 19. Mai. (Vokalperre). Eine Viertelstunde bevor der Kaiser sich in den Artushof begab, wo er von Deputirten des Magistrats und der Kaufmannschaft begrüßt werden sollte, wurde der unter dem Gebäude liegende Marksteller, das feinste Weinskal der Stadt, geschlossen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Schlöbitten, 19. Mai. (Se. Majestät der Kaiser) fuhr gestern Abend und heute früh mit dem Bizeberjägermeister Grafen Dohna zur Pirichjagd. Das Schloß und Dorf Schlöbitten waren gestern prächtig illuminiert. Heute fand im Schloße eine größere Festafel statt.

Golbau, 17. Mai. (Defekte). Die Summe der bei der hiesigen Kreisparthe ermittelten Defekte beträgt jetzt bereits 20 000 Mk. Gestern ist dem hiesigen Kaufmann Lehmann von dem flüchtig gewordenen Rentanten Mauruschat ein Brief zugegangen, welcher den Poststempel Dirschau

trägt. Vermuthlich ist der Brief durch eine andere Person nach dem genannten Aufgabort hinbefördert worden, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine falsche Spur zu lenken. Die Kaution (6000 Mk.) und das beschlagnahmte sonstige Vermögen des Rentanten reichen zur Deckung nicht aus. Es wird der Reiterfonds der Sparkasse angegriffen werden müssen. Die Fälligkeiten datiren bis zum Jahre 1886 zurück. Mauruschat galt als wohlhabend und blies in Bürgerkreisen überall die erste Flöte. W. besaß eine ungeheure Spielwuth, der er anscheinend zum Opfer gefallen ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Mai 1892.

(Hoher militärischer Besuch). Se. Excellenz der Kriegsminister von Ratenborn-Stachau traf heute früh in Thorn ein. Sein Besuch gilt der Besichtigung der Festungsanlagen. Die Abreise Sr. Excellenz erfolgt morgen Abend. Ein Zapfenstreich findet nicht statt.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannet sind: Die Bureauassistenten Odrian in Bromberg und Urban in Fordon zu Betriebssekretären, Bahnmeister Malotti in Tereapol zum Bahnmeister 1. Klasse, die Bahnmeisterdiatäre Rosenthal in Waldenburg und Sörensen in Pafosch zu Bahnmeistern. Versetzt sind: Regierungsbauameister Gutjahr im bautechnischen Bureau der Direktion zum königl. Eisenbahn-Betriebsamt in Bromberg, Güterexpedit Weinert in Danzig nach Elbing.

(Die Warschau-Wiener Bahn) unterhandelt mit preußischen und österreichischen Bahnen wegen Wiedereinführung eines direkten Güterverkehrs, welcher vor drei Jahren bei der Einführung des neuen Transporttarifes aufgehoben wurde.

(P f i n g s t - S o n d e r z u g n a c h B e r l i n). Zum bevorstehenden Pfingstfest wird am Freitag den 3. Juni, 6 Uhr 15 Minuten morgens, ein Sonderzug von Königsberg nach Berlin abgelaufen werden. Zu diesem Sonderzuge, sowie zu den fahrplanmäßigen Personenzügen: Nr. 72 am 2. Juni von Insterburg (Abf. 7.44 Uhr abends) bis Allenstein (Anf. 11.19 Uhr abends) und Nr. 66 am 3. Juni von Allenstein (Abf. 2.33 Uhr früh) bis Schneidemühl (Anf. 10.53 vorm.) zum Uebergang auf den Sonderzug, werden auf sämtlichen Stationen bis Schneidemühl einschl. Sonderzug-Fahrkarten 2. und 3. Wagenklasse nach Berlin zum einfachen Personenzug-Fahrtarife ausgegeben, welche auch für die Rückfahrt gelten. Auf den Stationen der Seitenlinien (einschl. Eydtuhnen-Königsberg) werden unter denselben Bedingungen durchgehende Sonderzug-Fahrkarten ausgegeben, welche bis zur Anschlußstation an den Sonderzug oder für den diesen zunächst vorausgehenden fahrplanmäßigen Personenzug gelten. Von den zwischen Schneidemühl und Berlin gelegenen Stationen nimmt der Sonderzug keine Personen auf. Reisende von diesen Stationen, sowie Reisende, welche auf der Strecke Bromberg-Schneidemühl zugehen, werden mit dem Zuge 70 am 3. Juni (ab Schneidemühl 7.44 Uhr vorm.) bis Berlin auf Sonder-Rückfahrkarten befördert.

(Kirchenkonzert). Das Konzert, welches Herr Kantor Grodzki gestern in der altstädtischen evangelischen Kirche gab, war leider nur schwach besucht, was im Hinblick auf den gebotenen künstlerischen Genus zu bedauern ist. Herr Grodzki eröffnete und schloß das Konzert mit Orgelvorträgen. Wir können hierbei dem sonst so bewährten Orgelvirtuosen den Vorwurf nicht ersparen, daß er in der Fuge G-moll von Bach durch Benutzung zu starker Register die Leitstimmen fast gänzlich überdeckte und uns so die Bach'sche grandiose Melodie verkümmerte. Einen ungetrübten Genus bereitete hingegen der Herr Konzertgeber den Zuhörern in Bach's Chaconne für Violine. Die gesanglichen Solopartien hatte Frä. P. übernommen, eine Sängerin, welcher wir zum erstenmale begegneten. Die anfängliche Befangenheit schnell überwindend, trug die Sängerin mit zwar nicht umfangreichem, aber lieblich und weich durch die Kirche klingendem Sopran zwei Arien vor, die ihr im Konzertsaale sicherlich lauten Beifall gebracht hätten. Der aus Damen und Herren bestehende verstärkte Kirchenchor ließ in zwei Gesängen die tüchtige Durchbildung erkennen, welche er unter der Leitung des Herrn Kantor Grodzki genießt. Einen mächtig ergreifenden Eindruck machte Handels Largo für Violinchor mit Orgelbegleitung, wo Herr Militärmusikdirektor Friedemann mit Violinistinnen seiner Kapelle und zwei hogenstreichenden Damen geradezu brillirte. Der Gesamteindruck des Konzerts, welches etwa 1 1/2 Stunden währte, befriedigte allgemein. — Auf vielfachen Wunsch beabsichtigt Herr Kantor Grodzki am Himmelfahrtstage abends 8 Uhr eine Wiederholung dieses Konzerts zu veranstalten. Wir versehen deshalb nicht, auf dieses Konzert schon jetzt hinzuweisen und den Besuch desselben bestens zu empfehlen.

(Cirkus). Auch die gestrige, dritte Vorstellung im Cirkus Drexler-Lobe wies einen zahlreichen Besuch auf; es fanden die Produktionen der einzelnen Künstler, namentlich in der Reitkunst und Thierdressur, wiederum anhaltenden Beifall. Wie in den vorhergegangenen Vorstellungen, so mußten auch gestern die Clowns sich zur Geltung zu bringen und das Publikum zu erheitern.

(Feuer). Am Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr brannte in Orzywna ein dem Herrn Gutsbesitzer Weinschend gehöriges, von vier Familien bewohntes Einwohnerhaus nieder. Durch das Eingreifen der städtischen Spritze aus Culmsee und der Spritze der dortigen Zuderfabrik wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die meisten Mobilien der Einwohner konnten gerettet werden. Ein Knabe im Alter von etwa vier Jahren erlitt im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Das Gebäude ist bei der Elberfelder Feuerversicherungsgesellschaft mit 2000 Mk. versichert.

(Beschlagnahme) wurden auf dem heutigen Wochenmarkte 10 Schock Krefse. Der aus Culmsee gekommene Verkäufer konnte eine Befreiung, daß die Krefse aus geschlossenen Gewässern stammen, nicht beibringen. Bis zum 31. Mai aber ist in offenen Gewässern Schonzeit. Die Krefse werden im Grüzsmühlenteiche ausgefetzt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Bewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) wurden zwei Paar Schuh-Obertheile auf dem neustädt. Markte, ein Schirm auf dem altstädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,16 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. Die Wassertemperatur beträgt 12 1/2 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Petroleum, Eisen und Stückgüter aus Danzig, auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Coastantin“ mit einer Ladung Melasse aus Warschau. — Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Spiritus, landwirtschaftlicher Maschinen und Pfefferkuchen nach Danzig.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 18. Mai früh: 1,43 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,19 Meter gefallen.

(Schweineexport). Heute traf über Ostlofschin ein Transport von 47 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Ein japanischer Prinz) dient jetzt auf der deutschen Marine. Es hat sich an Bord der Korvette „Prinz Wilhelm“ der japanische Prinz Yamashina, Hoheit, eingeschifft, um die Funktionen eines Seekadetten zu übernehmen und den Dienst unserer Kriegsschiffe aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

(Eine bedeutende Erzieherin). Frä. Auguste Kampmann, ist dieser Tage, 74 Jahre alt, in Berlin gestorben. Frä. Kampmann war f. Z. Erzieherin am dänischen Königshofe. Zu ihren Zöglingen gehörten der Kronprinz von Dänemark, der König von Griechenland, die Kaiserin von Rußland, die Prinzessin von Wales und die Herzogin von Cumberland. Auch am preußischen Hofe, und zwar in der Familie des Prinzen Friedrich Karl, war die Entschlafene als Erzieherin thätig. Dort ließ sie der Prinzessin Marie der Niederlande, nachmaligen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, der Großherzogin von Oldenburg, der Herzogin von Connaught und dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen die erste erzieherliche Leitung angehehen.

(Mit einem Messer erstochen) hat am Montag Nachmittag der Gärtner Redlich in Berlin den Liebhaber seiner Frau, Redlich, der seit kurzem Verdacht gegen seine Frau gefaßt hatte, gefetzt nach dem Mittagessen am Montag unerwartet in die Wohnung zurück und fand seinen Verdacht bestätigt. Er traf dort einen fremden Mann, stürzte sich auf ihn und brachte ihm einen tödlichen Stich bei. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

(Parlamentarisches Friedenskomitee). In Stockholm haben gegen 80 Abgeordnete des schwedischen Reichstags ein parlamentarisches Friedenskomitee gebildet.

(Zugzusammenstoß). Während eines Orkans sind bei Cleves (Ohio, Nordamerika) ein Personen- und ein Güterzug zusammengestoßen. Fünf Beamte wurden dabei getödtet, mehrere wurden vermisst. Bisher sind zwei Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der materielle Schaden beträgt ca. 100 000 Dollars.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

20. Mai | 19. Mai

Table with 3 columns: Tendency of the market (e.g., Renten, Ruffische Banknoten), Price on 20th (left), Price on 19th (right). Includes items like Renten der Fonds Börse, Ruffische Banknoten, Wechsel auf Warschau, etc.

Königsberg, 19. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matt. Zufuhr 10 000 Liter. Solo kontingentirt 61,30 Mk. Bd., nicht kontingentirt 41,55 Mk. Bd.

Thorn'sche Marktpreise

am Freitag den 20. Mai.

Table with 3 columns: Name (e.g., Weizen, Roggen, Gerste), Unit (e.g., 100 Kilo, 50 Kilo), Price (e.g., 20 00, 19 00). Includes various agricultural products and their market prices.

Der heutige Freitag's-Markt war mit allen Produkten reichlich besetzt und zeigte lebhaften Verkehr. Die Preise stellen sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues und der Geflügelzucht wie folgt: Zwiebeln 20 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro Bündchen, Radishes 5 Pf. pro 3 Bündchen, Salat 10 Pf. pro 5 Köpfe, Schnittlauch 5 Pf. pro Pfd., Hülsen alle 2,00-2,50 Mk., junge 1,50-2,00 Mk., pro Paar, Linsen 60-70 Pf. pro Paar, Erbsen 2,00-2,50 Mk. pro Paar, Bohnen 2,00-2,50 Mk. pro Stück.

Sonnabend am 21. Mai. Sonnenaufgang: 3 Uhr 56 Minuten. Sonnenuntergang: 7 Uhr 57 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Fogate) den 22. Mai 1892.

- List of church services: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Nachher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Kollekte für den Kirchbau in Goral. (Diöcese Straßburg). Neufäßtische evangelische Kirche: Vorm. 9 Uhr: Beichte. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Evangelisch-lutherische Kirche: Nachm. 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Evangelische Gemeinde in Moder: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Moder. Herr Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Bekanntmachung.

Am 31. Mai, 1., 2., 3., 8., 9., 10., 11., 14., 15., 17. und 18. Juni werden im Gelände südlich von Fort VI Schießen mit scharfer Munition aus schweren Geschützen abgehalten werden.

An den genannten Tagen von vormittags 5 Uhr ab bis nach Beendigung des Schießens wird das Betreten des Geländes verboten, welches eingeschlossen wird durch die Linie — Bruchkrug, Forsthaus Rudak, Forsthaus Rudnia, von Forsthaus Rudak nach Forsthaus Rudnia, von Forsthaus Rudnia nach Brzoza und sämtliche Wege, welche in nördlicher und östlicher Richtung nach dem Schießplatzgelände führen.

Durch Sicherheitsposten, welche die Rechte von Wachtposten haben, werden in der angegebenen Zeit folgende Wege für den Verkehr gesperrt — alte Warschauer Zollstraße, von Forsthaus Rudak nach Forsthaus Rudnia, von Forsthaus Rudnia nach Brzoza und sämtliche Wege, welche in nördlicher und östlicher Richtung nach dem Schießplatzgelände führen.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden je 1 Flagge in Fort VI und auf dem Beobachtungsturm bei Forsthaus Rudnia aufgehängt.

Das Verühren blindgegangener Geschosse ist mit großer Lebensgefahr verbunden und wird davor besonders gewarnt.

Der etwaige Finder eines blindgegangenen Geschosses hat den Fundort des Geschosses im Verwaltungsgebäude der Schießplatz-Kommission an der alten Warschauer Zollstraße anzugeben, damit von hier aus die Sprengung des Geschosses veranlaßt werden kann. Dem Finder wird für jedes angezeigte blindgegangene Geschoss eine Prämie gezahlt.

Die von krepirten Geschossen aufgefundenen Sprengstücke dürfen nur an die Schießplatz-Kommission verkauft werden, welche hierfür einen bestimmten festgesetzten Preis bezahlt. Das Suchen nach Sprengstücken in der Nähe der Ziele ist verboten.

Die Schießplatz-Kommission.

Bekanntmachung.

Freitag den 27. d. Mts. von vormittags 9 Uhr ab soll im hiesigen Fortifikationsbureau ein größerer Theil der auf dem linken und rechten Weichselufer belegenen Festungspartellen zur Grasnutzung und zwei beim Zwischenwerk IVa belegene Parzellen zur Ackernutzung an den Meistbietenden verpachtet werden, und werden Pachtflußige zur Betheiligung an diesem Termin hiermit eingeladen.

Etwasige Auskunft über Lage und Größe der Parzellen wird auf Verlangen schon vor dem Termin im obengenannten Lokal — Zimmer 8 — während der Dienststunden erteilt werden.

Rönigliche Fortifikation Thorn.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hirsch Simon in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 13. Juni 1892

vormittags 10 Uhr

vor dem Röniglichen Amtsgerichte hier selbst anberaunt.

Thorn den 14. Mai 1892.

Zurkowski,

Gerichtsschreiber des Röniglichen Amtsgerichts.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mark. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grollich in Brünn. Crème Grollich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorrätig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekürzte Crème Grollich“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Ein Laden nebst Wohnung

von 3 Stuben, Küche, gr. Keller und Bodenräumen zu verm. Max Lange, Elisabethstr.

Kinderwagen! Kinderwagen!
Größte Auswahl
in allen nur praktischen Ausführungen
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Philipp Elkan Nachf.
Theilzahlungen gestattet!
Stetes Lager von 100 Stück!

Klavierunterricht
erteilt **K. Mirowski**,
Organist und Chorleiter bei St. Johann.
Anmeldungen Copernikusstr. 4, II.
Malerei- und Anstreicher-
Arbeiten
werden sauber ausgeführt vom Malermeister
L. Zahn,
Marienstraße Nr. 13.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).
Sonnenschirme
in großer Auswahl und in schönen neuen
Designs empfiehlt schon von 2,50 Mark das
Stück an **S. Hirschfeld**.

Vorsicht beim Einkaufe von
Bacherlin.

Kunde: „... Ich will kein offenes
Insektenpulver, denn ich habe
Bacherlin verlangt! ... Man rühmt
diese Specialität mit Recht als das weitaus
beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme ich nur:
eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Bacherlin“ an!“
In Thorn bei Herrn
Argenau „ „ **Adolf Majer.**
„ Briesen „ „ **Rud. Witkowski.**
„ Bromberg „ „ **Max Bauer.**
„ „ „ „ **Victoria-Droguerie.**
„ „ „ „ **Dr. Aurel Kratz.**
„ „ „ „ **Karl Grosse.**
„ Inowrazlaw „ „ **F. Kurowski.**
„ Culm „ „ **J. Rybicki.**
„ Culmsee „ „ **B. v. Wolski.**
„ Dolsko „ „ **Winfr. Strenzke.**
„ Schwetz „ „ **Bruno Boldt.**
„ Strasburg „ „ **K. Koczwaro.**

Eisschränke! Eisschränke!
in allen Größen und neuesten Konstruktionen
empfiehlt
Philipp Elkan Nachf.
neue Schränke
mit Glaswänden.

Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinn
15 000 Mk., Ziehung am 8. Juni.
Lose à 1 Mk. 10 Pf.
Weseler Geldlotterie. Hauptgewinne
90 000, 40 000, 10 000 Mk., Ziehung
am 22. Juni. Lose à 3 Mk. 25 Pf., halbe
Anteile à 1 Mk. 75 Pf. empfiehlt das
Lotterie-Komptoir von
Ernst Wittenberg,
Seglerstraße 30.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).
Frühjahrsfächer.
Glacehandschuhe
für Damen und Herren.
Schirme und Stöcke.
Cravatten.
Grosse Auswahl
von
Gelegenheits-Geschenken.
Galanterie.

Waldmeister-Bowle,
à Flasche Mk. 1.00
empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Hochfeines Lagerbier
und Felsenkeller (vorzügliches Tafel-
bier) empfiehlt in Gebinden u. Flaschen
die Bierniederlage
der Dampfbrauerei „America“
Mellin- und Hofstr.-Ecke.
E. Wencelewsky.
NB. Spritzkränze für den Privat-
gebrauch leihweise.

Edellose la Kartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.
Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen
Küsten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und
Lungenleiden die Heldtschen Zwiebel-
bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10
Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski**.

Uur noch 3 Tage,
den 20., 21. und 22. Mai cr.:
Circus Drexler-Lobe
in Thorn auf der Esplanade.
Freitag den 20. Mai 1892 abends 8 Uhr:
Große Gala-Brillant-Vorstellung.
Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. Mai 1892:
je 2 große Elite-Vorstellungen
um 4 1/2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.
In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Militär (vom Feldwebel abwärts) und
Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
Abends volle Preise.
Hochachtungsvoll
Drexler-Lobe, Circus-Direktoren.


Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigt.
D. Koerner, Bäderstr. 11.
11 auch 22000 Mark
eingetragene Rindergelder sind von gleich
zu bebren. Off. unter R. 60 i. d. Exped.
dieser Zeitung erbeten.

Füllfleisch
und gutes Rostfleisch, sowie alle Sorten
Wurst empfiehlt die Rostfleisch- und
Wursthandlung **Zunkerstraße Nr. 7**
neben der Dampf-mühle.

100 Brief-
marken garantiert echt nur von Asien, Afrika,
Amerika, Australien Mk. 1,50 franko. Eine
neue Zeitung über Briefmarken. Preisliste
20 Pf. Kaufe gern alte deutsche Marken,
zahle hohe Preise. In Referenzen.
J. H. Dauth,
Frankfurt a. M.

1 Bautechniker
erhält Beschäftigung vom 1. Juni bei
G. Plehwe, Maurermeister.
Ich suche einen

Schreiber
zum alsbaldigen Antritt.
Der **Amtsanwalt.**

1 tüchtigen Malergehilfen,
der selbstständig arbeiten kann, sucht
A. Baermann, Malermeister.

Accordfuger
erhalten Arbeit beim Maurermeister
G. Soppart.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht die Dro-
guen-, Farben- und Parfümerien-Handlung
von **Hugo Claass.**

Ein Laufbursche
kann sich melden bei **H. Kreibich.**

4 Vorderzimmer,
helle Küche, Entree etc., für Mk. 450, verm.
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Eine schöne herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, mit Balkon und Garten-Mit-
benutzung, sofort zu vermieten Schulstr. 23.
Chr. Sand.

Fein möbliertes Zimmer
zu vermieten **Breitestrasse 41.**
Bromberger Vorstadt — Schulstraße 20 —
ist eine Wohnung — parterre —
6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J.
zu vermieten.

1 fein möbl. Zim. m. Kab. u. Burschengel.
vom 1. Mai z. verm. Bäderstr. 12, 1 Tr.

Freundlich möbliertes
Vorderzimmer, event. auch 2, mit Bur-
schengel, 1. Etage, sofort zu vermieten.
Elisabethstr. 14.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinett
u. Zub. ist von sofort billig zu verm.
Näheres Mitt. Markt Nr. 27.

2 möbl. Zim. und 1 möbl. Balkonzim., mit
u. ohne Burschengel, z. v. Banstr. 4.

Ein möbl. Zim., m. a. o. Burschengel,
Gerechtesstr. 2, III Tr. rechts zu verm.

Ein gut möbl. Zim. n. Kab., m. schön.
Sommerausicht, Preis m. Kaffee b. 21 Mk.,
v. sof. od. 1. Juni z. v. zu erfr. i. d. Exp. d. J.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel.
von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Ein möbl. Zimmer m. hell. Kab. und
Burschengel, von sof. z. v. **Breitestr. 8.**
Schloßstr. 10,
2 Tr., ist vom 1. Juni ein freundlich
möbliertes Zimmer billig zu vermieten.

Krieger-Verein.
Sonnabend den 21. d. M. abends 8 Uhr:
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
7 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.
Tagesordnung:
Wahl 4 Delegirter zum Bezirkstage. Be-
zirksfest betreffend. Bericht über die Grund-
steinlegung auf dem Kuffhäuser.
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Turn-Verein.
Sonntag den 22. Mai:
Turnfahrt nach Gurske.
Abmarsch vom Kriegerdenkmal 2 Uhr.
Fürstenkrone, Bromb. Vorst.
Sonnabend den 21. d. Mts.:
Grosses Tanzkränzchen
mit Anschluß der Mailust, wozu ergebenst
einladet **C. Hempler.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.
Brombergerstraße 35
Wohnung im Erdgeschoß, bestehend aus
5 Zim., Küche, Veranda und allem Zubehör,
jammt Pferdebestall und Wagenremise zum
Preis von 900 Mark zu vermieten.
B. Uebrick.

Eine kleine renovirte Wohnung billig
zu vermieten. **Bäderstraße 7.**
1 Baden mit 2 angrenzenden Zimmern vom
1. October zu verm. Altkädt. Markt 10.
W. Basso.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett
zu vermieten bei **Moritz-Maker**,
in der Nähe des Wiener Cafés.

In meinem neu erbauten Hause **Brom-**
berger Vorstadt, Mellin- und Thalfstr.
etc. sind vom 1. Juli 1892 zu vermieten:
die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst
Zubehör,
ein großer Eckladen nebst 2 Zimmern, gr.
Kellerei.
Thorn. Carl Spiller.

Bäderstr. 7 ist die 11. Etage, 5 Zimmer
und Zubehör, zu vermieten.

Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche
und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu
verm. Zu erfr. bei **Krajevski, (410).**

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Entree
und Zubehör, vom 1. October
zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferde-
stall, Wagenremise und Burschengel. Zu
erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Mellinstr. 88, gut möbl. Vorderzim.
m. a. o. Beköst. z. verm.

2 möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren a. M.
m. Beköst. vom 1. Juni zu vermieten.
Gerstenstraße 19 II.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Kab., a. M.
m. Burschengel, v. f. z. v. Gerechtesstr. 6, III.

Ein möbliertes Zimmer mit hell. Kab.
neben der Dampf-mühle Junkerstr. 7, 1 Tr.

Ein Laden sofort billig zu vermieten
Culmerstraße 15.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Mai	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
Juni		5	6	7	8	9	10
		12	13	14	15	16	17
		19	20	21	22	23	24
		26	27	28	29	30	
Juli						1	2
						8	9
						15	16
						22	23
						29	30

Hierzu Lotterie-Gewinnliste.